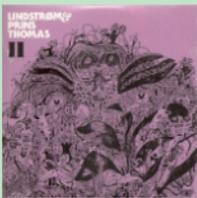


# RASTERMUSIK

Das New Yorker Quartett **Grizzly Bear** hat mit „Veckatimest“ den großen Wurf gemacht. Es ist ein komplexes Popalbum, das an die Beach Boys/Van Dyke Parks Liaison erinnert. Ausladende, mehrstimmige Vokallarrangements bestimmen die Stücke, Streichereinlagen von Nico Muhly ergänzen den dichten Sound. Psychedelischer Glamour (Warp).

Psychedelia geht noch ganz anders: **Lindstrøm & Prins Thomas** greifen auf Cosmic Disco zurück, jene Verschmelzung von Krautrock, Disco und New Wave, die in den frühen 80er Jahren in Italien angerührt wurde. „II“ heißt ihr ... genau: zweites Album, das analogen Disco ohne Songstruktur beinhaltet. Es sind Tracks, die zu langen Trips einladen, die gleichermaßen Harmonia wie Giorgio Moroder atmen. An einigen Stellen matscht der Sound allerdings doch etwas doll (Eskimo). Als die krachigeren Robocop Kraus werden **Yucca** gerne gehandelt. Aus dem gleichen fränkischen Städtchen kommen sie jedenfalls. Ihr zweites Album „A Different Time In A Different Place“ ist treibender Rock mit flirrenden Gitarren und gelungenem Einsatz von Elektronik (Warehouse). Aaron Funk aka **Venetian Snares**, die krankste Kanalratte des Break-Core, hat seine alte 303 ausgepackt und macht diesmal Beatgehacktes mit Acid. „Filth“ bereitet wie alles von Aaron Funk Ohrensausen. Der Presetext zum Album ist übrigens genauso gut und endet mit „... suck my fucking cock“ (Planet Mu). Lange nichts mehr von Drum'n'Bass gehört, aber bei den Namen **Ed Rush & Optical** horcht man ja auf: „Travel the Galaxy“, das fünfte Album der beiden, bohrt sich erwartungsgemäß mit verzerrten Basslines und stoischen Beats ins Hirn, ein wenig Acid fließt auch hier. Ein Problem hat Ed Rush ja: Er hat bereits 1997 mit seinem ersten Album „Torque“, da war er 24, den ultimativen Killer abgeliefert. Und so viel hat sich seitdem musikalisch nicht getan. Ein paar Killertracks hat's hier aber auch (Virus).



Das deutsche Label Analog Africa gräbt regelmäßig tief in der Geschichte der afrikanischen Popmusik und birgt dabei wahre Schätze. Die neueste Zusammenstellung versammelt „Legends of Benin“- Afro-Beat und Artverwandtes aus den 70er Jahren. Vier Künstler teilen sich die CD: Gnonnas Pedro, El Rego, Antoine Dougbé und Honoré Avolonto garantieren eine perfekte Mischung aus westlichem Funk und afrikanischer Gitarren- und Gesangsmelodik. Das norwegische Trio **In The Country**, das für dieses Album zum Quartett anwächst, macht auf seinem Album „Whiteout“ ruhigen, entspannten Jazz. Mitunter steigern die Stücke, deren Zentrum das Piano ist, ihren dramatischen Gehalt, werden auch freier, jedoch nie zum Free Jazz. Im Gegenteil: Wenn die Musiker zum Gesang anheben, wird es sogar poppig (rune grammofon).

Zum 400. Geburtstag der Stadt Mannheim entstand das Stück „utp\_“ von **Alva Noton & Ryuichi Sakamoto with Ensemble Modern**. Die digitalen Sounds von Carsten Nicolai alias Alva Noto verbinden sich spannungsvoll und düster mit dem Klavier von Sakamoto und den Orchesterklängen. Das Stück basiert auf dem Straßenraster der Stadt. Der CD liegt eine DVD mit der gelungenen audiovisuellen Aufführung des Stückes und den Proben bei (raster-noton). Nicht ganz so konzeptionell und stringent ist die Musik (das gewollt poppige Cover schon gar nicht) von **Markus Stockhausen**, zu hören auf „Symphonic Colours“. Die Doppel-CD versammelt Arbeiten aus dem letzten Jahrzehnt, darunter auch drei Werke, die zwischen Klassik und Jazz vermitteln. Ein guter Ein- und Überblick (Aktivraum).